

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

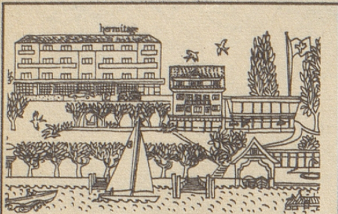
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



hermitage

LUZERN-Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und
Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458

B Rorschach
Hafen

Bahnhof
Buffet

H. Lehmann, Küchenchef



Der Raucher weiss
es ohnehin:
Er braucht
vermehrtes Vitamin

Drum lütscht er
nach den Zigaretten
die wohlbekanntesten
Merz-Tabletten.



im Männerstaat Schweiz ist der beste Beweis dafür, daß man die Politik den Männern nicht überlassen darf. Wenn ich einen Sohn hätte, der glauben würde, den Frauen das Mitspracherecht noch länger vorzuenthalten zu dürfen, so würde ich ihn sehr bitten, dann wenigstens konsequent zu sein und sich dafür einzusetzen, daß die Frauen von der Steuerpflicht befreit werden.

Die Stimme der andern Frau

Trost

Ich erzähle meinem Mann, im Nebi stehe folgendes: Zu ledigen Zeiten werden den Frauen sogar die Blumensträuße getragen, indessen, einmal verheiratet, den nämlichen Herren nichts auffällt, wenn ihre Frau einen schweren Wäschekorb vom Keller nach oben schleppt. – Da sagt mein Mann spontan: «Du chasch di de dertdure gar nid beklage, i ha di scho ase ledig nid verwöhnt.»
Ria

Liebes Bethli!

Unser Fünftter, der dreijährige Lukas, bringt mich «oppedie in die Sätz» mit seinen endlosen Fragen, seinem Fordern nach den Sternen – und der Ton einer meiner Antworten muß herb geklungen haben; denn ängstlich fragt der kleine Mamihöck: «Geisch furt, wenn de usghalte hesch?» Halb schon veröhnt mit meinem Schicksal seufzte ich: «Jo, wenn i de usghalte ha, gangen i de einisch furt – es geit aber no lang, häb kei Chummer! Aber wenn i jetz de ghushaltet ha, gömmer de zäme z Märit!» Große Erleichterung. Deutsche Sprach – swere Sprach: ushalte = huushalte, huushalte = ghushalte, usghalte – und wenn ich letzteres noch fünfzehn Jahre bewerkstellige – dann gehe ich tatsächlich nachher e chlei furt und hoffentlich nimmts mir dereinst niemand mehr übel! Dori

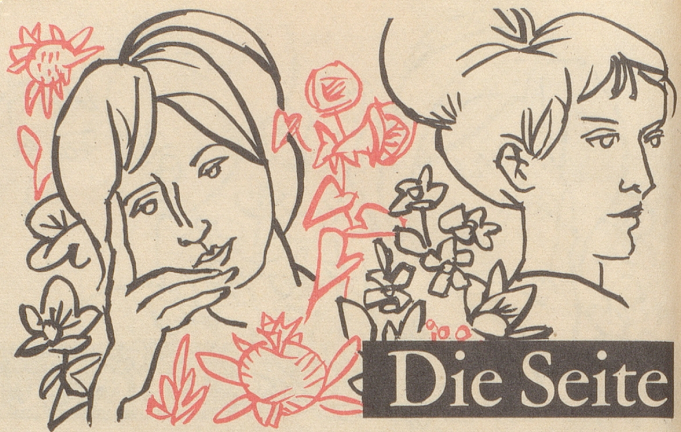
Und wenn's Dir dann jemand übelnimmt, gehst Du erst recht, Dori!

Bethli

Der Liebe Macht, oder: Machen wir's den Würmern nach

Liebes Bethli, ich weiß nichts über Dein Verhältnis zu den Regenwürmern. Ich habe mit diesen fleißigen, nützlichen Tierchen unüberwindliche Kontaktschwierigkeiten. Es ist hier nicht der Ort, Dir meine diesbezüglichen frühkindlichen Erlebnisse zu schildern. Begnüge Dich bitte mit dem Hinweis, daß meine schlimmsten Alpträume Regenwurmträume sind.

Versteh mich recht: den braven, röt-



lichglänzenden Geschöpfchen würde ich gewiß nie ein Haar krümmen (falls sie solche hätten). Ich lege ihnen auch nie einen Stein in den Weg. Sie haben es ohnehin nicht leicht. Dies nur nebenbei. Ich komme zur Sache.

Als eifrige Leserin guter und schlechter Bücher bin ich den emsigen Bohrnern schon oftmals in der Literatur begegnet. Fangen wir oben an. Im Faust I werden sie einmal namentlich erwähnt und sind gewiß auch an andern Stellen gemeint, etwa dort, wo Faust bekennt: «Dem Wurm gleich' ich, der den Staub durchwühlt.» Ich nehme an, das sei auf Dich und mich und jeden gemünzt. Vermutlich «würmelt» es noch an unzähligen klassischen, romantischen, naturalistischen, expressionistischen und dadaistischen Orten. Machen wir einen Sprung zu einem neueren Unterhaltungsroman, der in dieser Beziehung den Vogel abgeschossen, respektive den Wurm ausgegraben hat. Er erscheint gegenwärtig in unserem lieben Chäsblättli und weist nach langen, müden Wochen des Gesetzt-, Gedruckt- und Gelesenwerdens endlich so etwas wie

eine Handlung auf. Die unverstandene Frau erlebt in der Abwesenheit ihres Langweilers von Ehemann eine gefährliche Liebschaft. Bald, vielleicht noch vor dem Samstagblatt, kann die Bombe platzen. Heute (in der 107. Fortsetzung) sind Held und Heldin zum letztenmal ungestört beisammen. «Was sagt man sich in einem solchen Augenblick?» Keine Angst, der Liebhaber weiß es genau. Er erklärt: «... ich werde in New York sein und du in Washington. Eine Trennung von zweihundertfünfzig Meilen. Glaubst du wirklich, das genügt, um dich und mich voneinander zu trennen? Was könnte uns überhaupt trennen? Gerade so gut könnte man versuchen, die beiden auseinander geschnittenen Teile eines Regenwurmes daran zu hindern, sich wieder zu vereinen.»

Verstehst Du meine Erschütterung? Tausende von Dichtern haben versucht, der Liebe Macht in Gleichnissen zu zeigen. Keiner kam auf dieses lapidare, starke Bild – außer eben Monica Dickens. Zart besaitete Seelen mögen vielleicht eine Passion im Zeichen des wiedervereinten Regenwurmes nicht sehr an-

